

Gutachterbericht und Akkreditierungsvorschlag

Akkreditierungsverfahren

Universität Tübingen

Literatur- und Kulturtheorie (Master of Arts)**I. Ablauf des Akkreditierungsverfahrens****Eingang der Selbstdokumentation:** 01. September 2006**Datum der Vor-Ort-Begehung:** 01. Dezember 2006**Fachausschuss und Federführung:** Fachausschuss Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften unter der Federführung von Herrn Professor Dr. Roland Marti**Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN:** Judith Jasper**Beschlussfassung der Akkreditierungskommission vorgesehen am:**

28. März 2007

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Professor Dr. Monika Schmitz-Emans**
Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
- **Professor Jochen Kölsch**
Bayerischer Rundfunk, Leiter der Redaktion ARTE
- **Harald Pittel**
Studium der Anglistik/Germanistik, Universität Potsdam
- **Professor Dr. Wolfgang Riedel**
Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für neuere Germanistik
- **Professor Dr. Manfred Schmeling**
Universität des Saarlandes, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (erkrankt)

Der Antragssteller wird das Gutachten in seinen Teilen I-III zur Stellungnahme erhalten. (Teil IV „Empfehlungen an die Akkreditierungskommission“ erhalten nur der Fachausschuss sowie die Akkreditierungskommission.)

II. Ausgangslage

1. Kurzportrait der Hochschule

Die 1477 auf Initiative des Grafen und späteren ersten Herzogs von Württemberg, Eberhard im Bart, gegründete Universität zählt zu den ältesten deutschen Universitäten. Der gegenwärtig noch geführte Name entstand 1769, als der damalige Machthaber, Herzog Karl Eugen, seinen Namen dem des Gründers hinzufügte. Die ursprünglichen vier Gründungsfakultäten wurden im 19. Jahrhundert sukzessive erweitert um eine katholisch-theologische sowie staatswirtschaftliche Fakultät im Jahre 1817 und 1863 um eine naturwissenschaftliche Fakultät; bereits 1805 nahm die Universitätsklinik ihre Arbeit auf.

Inzwischen umfasst die Universität Tübingen 14 Fakultäten und ist eine klassische Volluniversität. Die in Tübingen vorhandene Fächervielfalt soll gezielt genutzt und gestärkt werden. Neben der bestehenden vertikalen Studienstruktur sollen neue horizontale Studienstrukturen wie sie im hier zu akkreditierenden Studiengang verwirklicht ist, das Profil ergänzen. Aktuell sind in über 70 Studiengängen etwa 24.000 Studierende immatrikuliert.

2. Einbettung der Studiengänge

Die Neuphilologische Fakultät ist die größte der 14 Fakultäten mit einer langen Tradition und gilt als bedeutende Institution auch im internationalen Vergleich. Das von der Neuphilologischen Fakultät konzeptionierte und zur Akkreditierung eingereichte Masterprogramm „Literatur- und Kulturtheorie“ wendet sich an hervorragende Absolventen der fachwissenschaftlichen BA-Studiengänge, vorzugsweise aus dem Fächerspektrum der Neuphilologischen Fakultät. Den etwa 20 pro Jahrgang immatrikulierten Studierenden soll im Rahmen des zweijährigen Studiums die Möglichkeit eröffnet werden, sich mit übergreifenden Theorien der Literatur- und Kulturwissenschaften umfassend mit forschungsorientiertem Schwerpunkt zu beschäftigen.

Der vorliegende Studiengang erweist sich auf dieser Grundlage als genuin interdisziplinäres Angebot, welches somit *quer* zu den tradierten Fächer- und Institutsstrukturen liegt; diese transdisziplinäre Kooperation findet auf der Ebene der jeweiligen literaturwissenschaftlichen Bereiche der einzelnen Disziplinen statt.

Personelle und sachliche Ressourcen rekrutieren sich aus den beteiligten Fächern bzw. Instituten (Allgemeine Rhetorik, Amerikanistik, Anglistik, Germanistik, Komparatistik / Internationale Literaturen, Romanistik, Skandinavistik, Slavistik). Zusätzlich erfolgt die Einbeziehung weiterer einschlägiger Fächer, die nicht zur Neuphilologischen Fakultät gehören (z.B. Empirische Kulturwissenschaft [Europäische Ethnologie], Ethnologie, Philosophie etc.).

Das Konzept des Studiengangs „Literatur- und Kulturtheorie“ ist daneben eingebettet in die Förderung strukturierter Doktorandenausbildung in den Geisteswissenschaften der Universität Tübingen, welche die Neuphilologische Fakultät im Frühjahr 2006 im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder durch ihren Antrag auf Förderung einer Graduiertenschule eingerichtet hat.

III. Bewertung

1. Ziele

Der Studiengang versteht sich als Elite- oder Förderstudiengang für ausgezeichnete BA-Absolventen der neuphilologischen Fächer, speziell der literaturwissenschaftlichen Teilfächer. Er ist für eine begrenzte Zahl von Kandidaten (20) gedacht, die sich sowohl aus Tübingen selbst wie auch aus anderen Universitäten rekrutieren sollen. Der Studiengang ist dezidiert forschungsorientiert; seine Absolventen gehen idealiter nicht sofort in die Berufspraxis, sondern in die Promotionsphase über (in der Regel soll die Dissertation in den Herkunftsfächern der Studierenden, also z.B. in der germanistischen oder romanistischen Literaturwissenschaft, geschrieben werden). Der Studiengang dient also explizit der Vorbereitung des Promotionsstudiums und, darüber vermittelt, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bzw. hochqualifizierter Kandidaten für entsprechende außeruniversitäre Berufsfelder.

Die im Anschluss an diesen Studiengang gedachte Promotionsphase soll durch ihn in zweifacher Hinsicht gefördert werden: Erstens durch methodisch geleitete Aneignung historischer und (forschungs-)aktueller Theorietraditionen, also durch den Erwerb der Kompetenz zu theoriebasiertem kulturwissenschaftlichen Arbeiten auf hohem Niveau. Zweitens soll mit diesem Studiengang die anschließende Promotionszeit verkürzt werden, von drei (heute der Regelfall) auf zwei Jahre. Denn mit seiner beschriebenen Ausrichtung nimmt der MA »Literatur- und Kulturtheorie« das course-work eines Graduiertenstudiums vorweg und verlegt sie in die Masterphase. Die eigentliche Promotionsphase kann sich, mit extrem reduziertem Curriculum, ganz auf die Dissertation beschränken und entsprechend verkürzt werden. Für künftige Promovenden, und für sie ist er vor allem gedacht, dient dieser MA also als ›Sprinter-Studiengang‹.

Zugleich kann dieser Studiengang wegen seiner interdisziplinären Ausrichtung als ›Querschnitts-Master‹ gelten, der die beteiligten Fächer stärker vernetzt. Das jeweilige Fachprofil der beteiligten Einzelfächer bleibt dabei auf sinnvolle Weise erhalten. So werden beispielsweise weder die Komparatistik noch die germanistische Literaturwissenschaft durch den Masterstudiengang um ihre spezifische Identität gebracht; vielmehr versteht sich der Masterstudiengang als Vorbereitung spätere in den einzelnen Fachdisziplinen erfolgende Promotionen. (Neben diesem

Masterstudiengang, der auf besonders theoretisch interessierte und fachlich früh qualifizierte Absolventen zugeschnitten ist, bestehen ja auch die disziplinär ausdifferenzierten Masterstudiengänge in den Einzelfächern weiter. Für die Profilsicherung der Tübinger Komparatistik ist insofern schon gesorgt, als hier ein starker Akzent auf der kulturvergleichenden Literaturwissenschaft liegt, während der Masterstudiengang 'Literatur- und Kulturtheorie' sich schwerpunktmäßig Themen der Allgemeinen Literaturwissenschaft widmet.)

Das Ziel des geplanten Studienganges darf als klar definiert gelten. Er fördert ausgezeichnete Studierende im gezielten Hinblick auf die spätere Promotion und verkürzt zugleich die dreistufige Gesamtausbildung um zwei Semester (BA 6, MA 4, Promotion 4). Andere Universitäten suchen einen ähnlichen Beschleunigungseffekt zu erreichen, indem sie etwa exzellenten BA-Absolventen den direkten Zugang zum Graduiertenstudium ermöglichen, also die Masterphase überspringen lassen oder verkürzen. In diesem Kontext ist auch das Tübinger Modell zu sehen.

Der Studiengang verfolgt in Hinblick auf die Berufsorientierung also vorrangig das Ziel einer Universitätslaufbahn, mit dem nächsten Schritt einer relativ rasch erreichbaren Promotion für die, hier erwarteten, hochbegabten Studenten. Dies liegt in der Logik der inhaltlichen Fokussierung, die von den Gutachtern als sehr sinnvolles Modell betrachtet wird. Somit ist es der erste Teil einer Art von Graduiertenschule, wie sie in der Exzellenzinitiative vorgesehen ist.

Hier ist sicher eine Beschäftigungsfähigkeit innerhalb des universitären und wissenschaftlichen Berufsfeldes gegeben.

Darüber hinaus sind für diesen Studiengang aber auch außeruniversitäre Berufsfelder denkbar, in der textanalytischen Arbeit größerer Institutionen von Staat, Privatwirtschaft, Medien und Politik. Die in einer globalisierten Welt ständig steigenden Anforderungen einer sprachlichen und textlichen Präzision, die Dominanz einer massenkommunikativen Textorientierung gibt viel Beschäftigungsraum für exzellent ausgebildete, literatur- und kulturtheoretisch versierte, interdisziplinär angelegte Experten.

Bei einem solchen Studiengang ist eine Arbeitsmarktanalyse außerhalb der Universität vorab nicht möglich, da die Qualitäten der Absolventen und deren professionelle Einsatzmöglichkeiten erst durch das Angebot geschaffen werden. Die geglückt scheinende Mischung aus grundlegender, sprachlicher Theoriekompetenz

und eine Entwicklung auch praktischer Kompetenzen durch Praxisprojekte macht die Absolventen über das universitäre Berufsfeld hinaus sehr attraktiv. Hier kann die deutsche Literaturwissenschaft auf einem essentiellen Feld den Vorsprung vor allem französischer und angelsächsischer Sprach- und Literaturkompetenzen aufholen, die sich in allen Berufsfeldern die mit Sprache arbeiten, auswirken kann.

Auch weil die Universität Tübingen in den Sprachwissenschaften ein exzellentes Ranking vorweist, wird hier eine Nachfrage durch das neue, auffallende Angebot aus Sicht des Berufspraktikers sehr wahrscheinlich.

2. Konzept

Die Zugangsvoraussetzungen für den Studiengang werden durch eine eigene Auswahlsetzung geregelt. Diese liegt im Entwurf vor und wird im laufenden Wintersemester durch die Gremien beschlossen; Kriterien sind die Note des BA-Examens und studiengangspezifische Zusatzqualifikationen. Zusätzlich findet ein Auswahlgespräch statt Bewerber können aus dem BA- und Lehramtsstudium, sowohl aus Tübingen wie aus dem In- und Ausland, kommen.

Das Curriculum beschränkt sich bewusst auf knapp gehaltene Präsenzzeiten. Das selbstständige bzw. selbstorganisierte Eigenstudium (vorwiegend methodische Lektüren, intensive und extensive Text- und Quellenstudien) soll gezielt gefördert werden. Das Selbststudium wird unterstützt durch tutorielle Begleitung und getragen von der Betreuung durch Mentoren (Hochschullehrer/innen), die für die gesamte Studienzeit hinweg für die Studierenden zuständig sind.

Vorgesehen sind im Studienplan ein allgemeines und vier Spezialisierungsmodule:

Allgemein: *Ideen-, Kultur- und Wissensgeschichte*

Spezialisierung 1: *Texttheorie, Ästhetik, Interpretation*

Spezialisierung 2: *Wissenskulturen und Wissensgeschichte*

Spezialisierung 3: *Medienästhetik und Mediengeschichte*

Spezialisierung 4: *Literatur und Interkulturalität*

Jedes Modul besteht aus einem Oberseminar sowie, diese Änderung wurde auf Anregung der Gutachter vorgenommen, einer Vorlesung. Die Reihenfolge der

Module kann innerhalb der ersten drei Semester frei gewählt werden. Eines der vier Spezialisierungsmodule wird als Schwerpunktmodul gewählt; hier werden über die Semester eins bis drei insgesamt drei Seminare besucht.

Dieses Grundraster leuchtete allen Gutachtern ein; insbesondere wurde auch seine vergleichsweise offene Struktur mit hohem Selbststudiumsanteil als als diesem spezifischen Studiengang angemessen angesehen. Die darin erworbenen, ausgesprochen forschungs- und theorieorientierten Kompetenzen erscheinen als unbedingt sinnvoll für das Ziel der späteren Promotion.

Ausführlich diskutiert wurde die Frage der Leistungspunkte. Die von der Universität eingereichte Selbstdokumentation sah pro Modul 10 LP vor, wobei ein Modul hier nur definiert war durch ein Oberseminar. Dies wurde in der Diskussion vor Ort korrigiert: 1. Die Moduldefinition schließt neben dem Seminar eine geeignete Vorlesung ein. 2. Der ins Modul eingebrachte (hohe! – daher auch die hohe LP-Zahl) Selbststudiumsanteil wird überprüft durch ein sog Portfolio, d.h. standardisierte und kontrollierbare Selbstberichte der Studierenden über ihre Quellenlektüren und Textstudien. Für die so definierte Modulleistung sind dann 10 LP angemessen.

Im Rahmen des Studiums ist auch eine Praxisphase im Sinne eines Praxisprojektes vorgesehen. Dies ist die intensivste Form einer praktischen Umsetzung der theoretischen Ausrichtung. Sowohl die Einbindung in das Curriculum als auch die Betreuung durch Dozenten, Mentoren und Praxispartner erscheint als optimales Konzept. Hier soll der große Freiraum der Studierenden selbstgesteuert und zugleich begleitet durch Supervision maximal genutzt werden können.

Die Vermittlung von nachhaltig transferierbaren Erkenntnissen und Befähigungen scheint gegeben, da eine literaturtheoretische Grundlegung jegliches sprachliches Arbeitsfeld grundsätzlich zugänglich macht für die Studierenden dieses Studienganges. Dazu trägt vor allem die Forschungsorientierung des Studienganges bei, die einen nachhaltigen Erwerb literaturtheoretischer Arbeitskompetenzen erwarten lässt.

3. Implementierung

Einen solchen Theoriestudiengang wird nicht jede Universität anbieten können. Tübingen verfügt indes über die erforderlichen Kapazitäten; die Selbstdokumentation gibt 22 Professor(inn)en aus den literaturwissenschaftlichen Fächern an; 17 davon waren an den Gutachtergesprächen beteiligt. Nicht nur numerisch, sondern auch hinsichtlich der erforderlichen Fächervielfalt ist die Universität nach Ansicht der Gutachter in der Lage, einen solchen Querschnitts-Master vorzuhalten. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang noch die Frage, ob nicht weitere geeignete Fächer, etwa die Altphilologie (Graezistik, Latinistik) sinnvoll in das Studiengangskonzept integriert werden könnten. Die Antragsteller werden dies prüfen. Die Aussichten, Kollegen aus anderen Fakultäten für die Beteiligung zu gewinnen, werden als günstig eingeschätzt; fachlich und organisatorisch ist der Studiengang aber im Bereich der neuphilologischen Fakultät verortet, zu der die Antragsteller gehören.)

Die Hochschulleitung zeigt ein entschiedenes Interesse an der Einführung des Studiengangs. Sie sieht – wie die Antragsteller selbst – darin eine Profilierungsmaßnahme der Tübinger Geisteswissenschaften, die als Qualitäts- und Exzellenzsignal auch nach außen wirken kann, und ist daher zu nachhaltiger Unterstützung dieses Studienganges bereit.

Konkret ist eine jährliche Finanzierung im sechsstelligen Bereich (ca. 200.000 bis 300.000 €) zugesagt. Diese soll aus einem zentralen sowie an den Fakultäten vorgehaltenen Innovationsfonds fließen, der gegenwärtig aufgebaut wird – auch mit Hilfe von Vorwegabzügen aus den Studiengebühren.

Die Universität Tübingen besitzt – neben der renommierten Zentralbibliothek – eine ausgezeichnete geisteswissenschaftliche Teilbibliothek mit hervorragenden Arbeitsbedingungen für den geplanten Studiengang. Darüber hinaus ist die Fakultät zuversichtlich, dem Wunsch der Studierenden nach einem eigenen Arbeitsraum für Angehörige dieses Studiengangs nachkommen zu können. Die Notwendigkeit eines solchen Raumes wird von allen Beteiligten eingesehen.

Die personellen, sächlichen, räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen für die Einrichtung des Studienganges sind mithin gegeben.

Ein für die Studierenden besonders wichtiger Punkt war die Idee des Mentorats, also der persönlichen, individuellen Betreuung durch einen Hochschullehrer/eine Hochschullehrerin. Die Gutachter haben daher in der Diskussion mit den Lehrenden

mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, dass hier eine besondere Verantwortung wahrzunehmen ist, im Grunde ähnlich wie dann bei den Doktoranden selbst. Doch dies ist ganz im Sinne der Antragsteller und erscheint auch angesichts der knapp gehaltenen Studierendenzahlen als gut realisierbar. Diskutiert und positiv kommentiert wurde die Idee eines gemeinsamen Kolloquiums der Studiengangsabsolventen zur Förderung der Integration und Orientierung.

Ein spezieller Punkt konnte bei der Begehung noch korrigiert werden. Der Antrag sieht jährliche Abschlußprüfungen vor; eine strikte Festlegung bestimmter Prüfungszeiten könnte aber zu Nachteilen für die Studierenden führen (möglicher Zeitverlust durch verpaßte Termine). Empfohlen und akzeptiert wurde daher eine zeitlich flexibles Prüfungssystem. Ferner wurde hier im Einvernehmen die Punkteverteilung zwischen mündlicher Prüfung und Masterarbeit verschoben von 10 zu 20 auf 5 zu 25 LP.

Studentische Belange

Die anwesenden Studierenden ließen hinsichtlich der Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Ziele, Methoden und Inhalte des Studiengangs keinen Zweifel daran, dass Interdisziplinarität und Forschungsorientierung des Studienganges hinreichend deutlich sind. Auch die Möglichkeit der Qualifizierung für die Arbeit in Museen oder Archiven wurde erkannt, ebenso wie die beabsichtigte Hinführung zur Promotion. Der Vernetzungsansatz wurde als adäquate Entsprechung zur inhaltlichen theoretisch-interdisziplinären Ausrichtung wahrgenommen.

Lehrende wie Studierende sahen in den Gesprächen hohen Bedarf für einen theorieorientierten, weitgehend selbst organisierten Studiengang an der Uni Tübingen. Dies spiegelte die Erwartungen und Interessen vieler Studierender sowie die in den Tübinger Geisteswissenschaften offenbar gut entwickelte studentische Lernkultur wieder, bei der sich Studierende gerne eigenständig in informeller Umgebung zu Lerngruppen zusammenfinden. Auch die Hinführung zur Promotion wurde von den anwesenden Studierenden positiv wahrgenommen. Die Zahl von 20 jährlich zu vergebenden Studienplätzen erscheint somit keinesfalls zu hoch gegriffen; das von Seiten der Studiengangsplaner geäußerte Vorhaben, die Zahl der

Studienplätze langfristig auf 30 zu erhöhen, scheint einer realistischen Einschätzung zu entsprechen.

Die Darstellung des Studienganges in der Selbstdokumentation ist insgesamt schlüssig und transparent für die Studierenden; Gutachter und Studiengangsplaner einigten sich darauf, dass die Modulbeschreibungen noch etwas konkretisiert und um Beispiele von Lehrveranstaltungen ergänzt werden. Eine gute Idee scheint zu sein, dass zu Zwecken der Informationsvermittlung und der Außenwerbung eine zentrale Website mit einem leicht zu merkenden Namen als eine Art Aushängeschild dienen soll, wo auch die erweiterten Modulbeschreibungen einsehbar sein sollen. Ein bereits beantragter zentral gelegener Projektraum soll u.a. als Informationsstelle für Studierende und Lehrende gelten, wo aktuelle für den Studiengang relevante Entwicklungen und Ereignisse an einem schwarzen Brett angekündigt werden sollen. Eine solche zentrale Anlaufstelle erscheint bei einem von mehreren Instituten getragenen Querschnittsmaster zweckmäßig.

Die vorgesehene umfassende Betreuung durch ein Mentoring-System wurde von der Gutachtergruppe ebenso wie von den anwesenden Studierenden als positiver Ansatz gewertet. Die Zahl der zu betreuenden Studierenden erscheint angesichts der vorhandenen Lehrkapazitäten nicht zu hoch angesetzt. Dass der anfangs gewählte Mentor den/die StudentIn im Idealfall durch den gesamten Studiengangsverlauf begleiten soll, kann als hilfreiches einigendes Moment in diesem Querschnittsstudiengang gelten. Der Gutachtergruppe wurde versichert, dass die größtmögliche Wahlfreiheit der Studierenden gewährleistet sei, also auch der Mentor bei Bedarf im Verlauf des Studiums gewechselt werden könne. Ebenso ist positiv zu werten, dass der Mentor nicht mit dem Prüfer der Abschlussprüfung identisch sein muss, was ebenso der Wahlfreiheit der Studierenden gerecht wird. Schließlich ist es begrüßenswert, dass umfangreiche Beteiligungsmöglichkeiten der Studierenden bei der Ausgestaltung des Mentoring-Systems in Aussicht gestellt wurden.

Ein Projektraum, der als zentrale Anlaufstelle dienen soll und die Studierenden und Lehrenden über ein Schwarzes Brett auf dem Laufenden halten soll, wurde bereits beantragt und erscheint als Schnittstelle bei einem von mehreren Instituten getragenen Studiengang sinnvoll.

Möglichkeiten Studierende, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen bzw. zur Einforderung und Umsetzung studentischer Verbesserungsvorschläge:

Eine Beteiligung Studierender ist laut Selbstdokumentation bei der Evaluation des Studienganges nach drei Jahren vorgesehen. Zusätzlich betonten die Lehrenden die Wichtigkeit studentischen Feedbacks und stellten eine umfangreiche Einbindung der Studierenden bei der weiteren Studiengangsplanung in Aussicht. Insbesondere das Mentoring-System soll ganz auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnitten sein, es soll daher jährlich unter Beteiligung von Studierenden einer kritischen Überprüfung und ggs. Anpassung unterzogen werden. In den Ausführungsbestimmungen sollen umfangreiche Mitgestaltungsmöglichkeiten der Studierenden festgeschrieben werden, die in der Selbstdokumentation noch fehlen.

Es erscheint nahe liegend, dass kein obligatorisches Praktikum in diesen „Theoriemaster“ aufgenommen wurde (s. aber Konzept). Da es sich um einen forschungsorientierten Master handelt, der eng verzahnt mit einem noch in der Planung befindlichen Promotionsstudiengang ist, wird bezüglich der Berufspraxis vor allem eine Qualifikation für die Arbeit in Museen und Archiven in Aussicht gestellt. In diesem Zusammenhang kann auf eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar verwiesen werden, in deren Rahmen sich auch Möglichkeiten für Praktika bieten. In der Selbstdokumentation wird ferner auf den Career-Service der Hochschule verwiesen

4. Qualitätsmanagement

Als zentrales Qualitätsmanagement ist ein universitätsweites Evaluierungssystem geplant, das auch auf diesen Studiengang angewandt werden wird. Eine Evaluation ist gerade für einen solchen strukturell neuen Studiengang wichtig.

Evaluierungsverfahren wird inhaltlich ausgerichtet sein. Regelmäßige Rückmeldungen und programmatische Diskussionen (über formale Evaluierungsbögen hinaus) mit den Studierenden sind aufgrund der Überschaubarkeit möglich. Bei der geringen Zahl von Studierenden wird sich so etwas wie ein Corpsgeist entwickeln, der auch eine Evaluierung zu einem permanenten, kontinuierlichen Prozess macht. Die Umsetzung der studentischen Vorschläge ist regelmäßiger Bestandteil der Konferenzen der Verantwortlichen und

Dozenten des Studienganges (Programmkonferenzen, Zentralkolloquien). Auch die Tatsache, dass jeder beteiligte Dozent mindestens eine Mentorenschaft übernimmt, stellt ein dauerndes Feedback der Studierenden sicher.

Dabei besteht Einverständnis unter den Dozenten des Studienganges, dass eine Evaluierung auch konkret in die Planung eingebunden wird, mit strukturellen, inhaltlichen und zeitlichen Vorstellungen und Zuständigkeiten. Dabei wird jede Lehrveranstaltung evaluiert werden im Sinne der vorgegebenen inhaltlichen Erwartungen und möglicher Zielvereinbarungen. Die Bedeutung der Evaluierung für diesen Studiengang ist allen Beteiligten klar und stellt ein essentielles Element des Konzepts dar.

Interessant wird die Zertifizierung des hohen Anteils des Selbststudiums werden, die ebenfalls in das QM einbezogen wird, da hier die Philosophie eines sehr eigenständigen Studium im Sinne des klassischen deutschen Universitätsstudiums kontinuierlich auf dem Prüfstand steht.

Dies ist eingebunden in die Gesamtuniversität, die eine Arbeitsstelle für Evaluierung einrichtet, die für alle Studiengänge zuständig ist (dabei ist z. B. auch Einbindung von internationalen Gutachtergruppen geplant).

Auch eine externe Evaluierung nach Abschluss des ersten Jahrganges ist vorgesehen im Stile der gegenwärtigen Begutachtung.

Die vorgesehene Schaffung von Zielvereinbarungen, auch für diesen Studiengang, in der Strategie des Rektors der Universität Tübingen schafft für das vorgesehene Qualitätsmanagement die notwendigen Rahmenvorgaben.

Auch für das Qualitätsmanagement spielt die Einrichtung eines zentralen Raumes als Anlaufsstelle und Kommunikationsort eine wesentliche Rolle, für den es zur Zeit der Begutachtung Ziel führende Verhandlungen gab. Dies wird von den Gutachtern wie Dozenten als wesentlicher Bestandteil einer fruchtbaren Studienorganisation gesehen.

5. Fazit

Der Studiengang hat ein klar erkennbares eigenständiges und sinnvolles Profil. Die Ziele und Inhalte sind gut aufeinander abgestimmt. Der Standort wird für die

Umsetzung dieses Konzeptes als besonders geeignet bewertet. Bei dem Studiengang handelt es sich somit insgesamt um ein sehr schlüssiges und Erfolg versprechendes Konzept und wird von den Gutachtern sehr positiv bewertet.

IV. **Empfehlungen an die Akkreditierungskommission**

erhalten nur der Fachausschuss und die Akkreditierungskommission von ACQUIN